Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 169. | Dienstag, den 24. Juli | 1934.

Knebelung der Saarpresse.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat zwanzig Tageszeitungen auf die Dauer von drei Tagen verboten.

In der Begründung wird auf die Artikel 1 und 12 der Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vom 20. Mai 1933 hingewiesen und behauptet, in den Zeitungen sei ein Artikel enthalten, der dieser Tatbestand dadurch erfülle, daß die Durchführung von Maßnahmen der Regierungskommission durch solche Polizeibeamte, die non einem Teil der Presse lediglich aus politischen Gründen aufs schärfste bekämpft würden, als eine Herausforderung der Bevölkerung hingestellt werde. Derartige Ausführungen, die an und für sich nur zu geeignet seien, „die Staatsautorität zu untergraben", könnten als eine versteckte Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam gegen die Verordnungen der Regierungskommission oder der ihr unterstellten Behörden angesehen werden und stellten eine ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar.

Weitere Haussuchungen im Saargebiet

Saarbrücken. Kriminalbeamte versuchten am Freitag, der Tageszeitung „Deutsche Front" einen Besuch abzustatten. Sie mußten jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen. In Brebach erschien der Emigrantenkommissar Lehnert in Begleitung des Revolverhelden Gereke vor der Geschäftsstelle der Wochenzeitschrift „Der deutsche Rumpel". Auch dort war niemand anzutreffen. Infolgedessen wurde die Geschäftsstelle gewaltsam erbrochen und das gesamte Material gesichtet. Die Ausbeute bestand in drei Zetteln mit belanglosen Notizen. Die Brebacher Bevölkerung sammelte sich vor dem Hause und stimmte spontan das Deutschland- und das Saarlied an. Herr Lehnert ließ daraufhin zwei Ueberfallkommandos aus Saarbrücken anrücken. Gleichzeitig wurde die Privatwohnung des Herausgebers der Wochenzeitschrift durchsucht, der Strafanzeige wegen Einbruchs erheben will.

Neuer Terror in Oesterreich

München, 21. Juli. In Wien wurde ein Nationalsozialist von ostmärkischen Sturmschärlern bei Tag und auf offener Straße ohne den geringsten Anlaß überfallen und auf der Geschäftsstelle der Vaterländischen Front mit Ochsenziemern solange bearbeitet, bis er schwer verletzt abtransportiert werden mußte. In einem anderen Fall wurde ein ehemaliger nationalsozialistischer Sprengelleiter ebenfalls geprügelt. Nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, wurden ihm die weißen Wadenstutzen ausgezogen mit dem Hinweis, daß sie das Parteiabzeichen seien. Darauf wurde ihm eine Beitrittserklärung der Vaterländischen Front und eine Broschüre „Zwei Jahre Dollfuß" in die Hand gedrückt und schließlich prügelte man ihn noch einmal mit Ochsenziemern. Unter Mordandrohungen setzte man ihn schließlich auf die Straße. Der Unglückliche liegt zurzeit schwer verletzt danieder.

Heimwehr und katholische Verbände

Wien, 21. Juli. Der Generalpräses des österreichischen katholischen Arbeitsbundes, Hausleitner, hat dem Linzer Bischof Dr. Groellner eine Denkschrift überreicht, in der er sich mit schärfsten Worten gegen die starke Einflußnahme der Heimwehr in den katholischen Verbänden ausspricht. Bischof Groellner sprach daraufhin beim Bundeskanzler Dollfuß vor, der die Bedenken des Linzer Bischofs zu zerstreuen suchte und versicherte, daß er seit dem Februaraufstand bemüht sei, den Einfluß der Heimwehren abzudämmen und diejenigen Heimwehrführer, die tatsächlich gefährlich werden könnten, auszuschalten. Seine Absicht gehe dahin, die Heimwehr im Kampfe gegen die Nationalsozialisten an besonders exponierten Stellen einzusetzen, um auf diese Weise jede Verständigung der Heimwehr mit der nationalen Bevölkerung unmöglich zu machen. Was nach außen oft als eine Stärkung der Stellung der Heimwehr erscheine, sei in Wirklichkeit eine bewußte Schwächung. Schon in kürzester Zeit werde der Heimatschutz in keiner Weise mehr eigene Politik machen können. Mit dieser Erklärung gab sich der Linzer Bischof zufrieden.

Vortrag des Reichsaußenministers in Neudeck

Berlin, 21. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Aeußeren, Freiherrn von Neurath, der sich im Flugzeug nach Marienburg und von dort im Wagen nach Neudeck begeben hatte, zum Vortrag.

Göring in Halle

Halle (Saale). Ministerpräsident Göring stattete am Freitag der Stadt Halle einen Besuch ab, bei dem ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht wurde.

Schiff der Arbeitsfront

Feierliche Taufe und Ausfahrt des neuen Urlauberschiffes.

Bremerhaven, 21. Juli.

Der bisherige Lloyddampfer „Sierra Morena" ist jetzt für mehrere Jahre in den Dienst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestellt worden. In Verbindung damit erhielt das Schiff den Namen „Der Deutsche". Der Taufakt erfolgte in Bremerhaven in Anwesenheit des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Als erste Urlaubsgäste nahm das Schiff Bayern an Bord. Dann marschierten auf: Vertreter der SA. und SS., die Mannschaften des Artillerieschulbootes „Fuchs", Mitglieder der Arbeitsfront, des Marinesturms und der PO. Dr. Ley begrüßte bei seiner Ankunft an Bord den ihm bereits bekannten Kapitän Petermoeller, den Führer der gesunkenen „Dresden", und Kapitän Lehmberg, den vorläufigen Führer des neuen Urlauberschiffes.

Als erster ergriff sodann Dr. Laffferentz das Wort. Es sei ein beglückendes Gefühl, so erklärte er, feststellen zu können, daß in der kurzen Zeit des Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", schon 40 000 deutsche Volksgenossen an Seefahrten hätten teilnehmen können. Das Ziel sei damit noch nicht erreicht. Das Werk „Kraft durch Freude" werde noch wesentlich ausgebaut werden. Freude erwecke es, daß es gelungen sei, einen großen Teil der tapferen „Dresden"-Besatzung auf diesem neuen Schiff wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Es sei damit zu rechnen, daß schon im September zwei weitere Dampfer in den Dienst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestellt werden, so daß dann zu gleicher Zeit immer 5000 Menschen sich dem Zauber des Meeres hingeben können.

Der zweite Taufredner, Oblt. zur See Beck, vom Chef der Reichsmarine mit der Vertretung beauftragt, bezeichnete es als besonders erfreulich, daß der Taufakt die Verbindung zwischen der Reichsmarine und der Handelsmarine fördere und vertiefe. Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, stellte seine Ausführungen unter das alte Wort: Nicht klagen, wieder wagen. Der Stabsleiter der PO.,

Dr. Robert Ley,

führte in seiner Taufrede, immer wieder von Beifall unterbrochen, u. a. aus: Die Fahrten und Reisen mit „Kraft durch Freude" sollen in dem deutschen Menschen nicht einen Schein von Wohlstand und Reichtum erzeugen, sondern nach Erholung, Freude und Auspannung den Weg weisen und die Zähigkeit, nachrufen für den wiederaufzunehmenden Kampf um das tägliche Brot. Dr. Ley dankte dann allen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben und sprach zugleich auch der heldenmütigen Besatzung der „Dresden" und dem Kapitän Petermoeller noch einmal seinen Dank für das unvergleichliche heroische Verhalten aus. „Und nun", so beendete Dr. Ley seine Rede, „deutsches Schiff, sei getauft auf den Namen „Der Deutsche".

Anschließend sprach Fräulein Reisinger, die von der Gauleitung München zur Durchführung des Taufaktes auserwählt war, die Taufworte:

„Ich taufe dich „Der Deutsche" und wünsche dir alle Zeit glückliche Fahrt."

Mit dem Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes fand der feierliche Taufakt seinen Abschluß. Kurz darauf lief das Schiff zu seiner ersten Ausfahrt nach den norwegischen Fjorden aus.

Politischer Rundblick

Die Hitlerspende des Reichsnährstandes. Auch in diesem Jahre hat die Landwirtschaft ihrer Dankbarkeit und Verehrung für den Führer und ihrer einigen Verbundenheit mit SA. und SS. dadurch Ausdruck verliehen, daß sie eine große Zahl von Freistellen für erholungsbedürftige Angehörige der SA. und SS. als Hitlerspende zur Verfügung gestellt hat. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind 28 436 Freistellen für eine Aufenthaltsdauer von 67 846 Wochen zur Verfügung gestellt worden. Diese Zahlen sind insofern nicht vollständig, als viele direkt gemeldeten und ebenso die anderen Organisationen, wie der NSV. und der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellten Freistellen nicht darin enthalten sind.

Diplomatische Besuche in Ankara. Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu hat sich für September in Ankara angemeldet, gleichfalls erwartet man in Ankara den griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris. Im Oktober findet eine Zusammenkunft der Außenminister der Balkan-Pakt-Staaten statt.

Der Bau der Reichsautobahnen

Eröffnung zweier Baustellen in Thüringen.

Gera, 21. Juli.

Von den geplanten Reichsautobahnstrecken werden drei Linien auch Thüringen berühren. Als erste Teilabschnitte sind bei Triptis und Schleiz zwei Baustellen eröffnet worden, die an der Reichsautobahnstrecke Berlin—Bayreuth-München liegen. Der Baubeginn war für die Kreise Gera und Schleiz ein Ereignis, das in bescheidenem Rahmen festlich begangen wurde.

Ministerpräsident Marschler dankte allen, die am Zustandekommen des Werkes geholfen haben und wünschte den Arbeiten vollsten Erfolg und den Arbeitern innere Befriedigung. Er schloß mit einem Dank an den Mann, der uns die Anregung gab und der das Werk begann: Adolf Hitler. Unter Vorantritt einer SA.-Kapelle zogen dann Minister und Arbeiter sowie die Formationen der NSDAP. nach dem nahen Forstort Rodaborn, wo alle zusammen einige gesellige Stunden verlebten. Die zweite Baustelle bei Görkwitz wurde von Staatsminister Wächtler mit einer Ansprache eröffnet.

Großkampf der Autoindustrie

Die 2000-Kilometerfahrt hat begonnen.

Baden-Baden, 21. Juli. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die symbolische Flaggenhissung und der Führerappell. Vor den mächtigen Säulen des Kurhauses hatten in einem Rechteck sämtliche Kraftfahrer und Begleiter Aufstellung genommen. Den linken Flügel bildeten die Motor-SA. und SS., daneben standen die Fahrer der Polizei. Ihnen reihten sich die feldgrauen Kolonnen der Reichswehr an, und den rechten Flügel bildeten die Klub- und Fabrikfahrer. In Uniform waren ebenfalls die von Mussolini entsandten Vertreter erschienen. Obergruppenführer Hühnlein schritt die Front des SA.-Ehrensturmes ab, dann ging er zu den SA.- und SS.-Männern, die die Fahrt mitmachen, begrüßte Polizei-General Daluege und verschiedene andere, ihm bekannte Teilnehmer. Der Führer des deutschen Kraftsports ergriff danach das Wort zu einer Ansprache an die Teilnehmer. Nach einer Darlegung der Bedeutung der Fahrt wies Hühnlein auch auf die 150 000 SA.- und SS.-Männer hin, die unbeirrt um die letzten Ereignisse ihre Aufgabe für die Nation erfüllen werden.

Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fliegen die Fahnen in die Höhe.

Am heutigen Sonnabend begann die bedeutendste Zuverlässigkeitsprüfung für Maschine und Fahrer. Deutsche Werkmannsarbeit triumphiert!

1500 Morgen Moor brennen

Diepholz, 21. Juli. In Oppenwehe, im äußersten Nordzipfel der Provinz Westfalen, brach ein schon seit Tagen schwelender Moorbrand zur Oberfläche durch und griff rasch um sich. Insgesamt ist eine Fläche von 1500 Morgen erfaßt worden.

Die deutsche Memelnote

Befremdliche Erklärung des Lordsiegelbewahrers Eden.

London, 21. Juli.

Im englischen Unterhaus antwortete der Lordsiegelbewahrer Eden auf die Frage eines Abgeordneten, ob eine deutsche Note bezüglich des Memelstatuts eingegangen sei:

„Ja, Simon hat eine Note vom deutschen Botschafter erhalten, die über verschiedene angebliche Verletzungen des Statuts von seiten der litauischen Regierung und insbesondere über die kürzliche Entlassung des Präsidenten des Memeldirektoriums, Dr. Schreiber, aus seinem Amte Beschwerde führt. Vor ihrem Eingang war die britische Regierung, die die Lage im Memelgebiet mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, bereits in Verbindung mit den Mitunterzeichnern des Abkommens über die Memelfrage." Eden fügte dann noch hinzu, der Fragesteller sei sich „zweifellos dessen bewußt, daß der einzige Standort der deutschen Regierung in dieser Frage aus ihrer Mitgliedschaft im Völkerbundsrat hervorgehe und daß alle Beschwerden angemessenerweise an diese Körperschaft gerichtet werden müßten."

Nach dieser Erklärung hätte also England die systematische Entrechtung des Memeldeutschtums schon seit langem „mit Aufmerksamkeit" verfolgt, ohne daß etwas zur Unterbindung der Rechtsbrüche getan worden ist. Merkwürdig berührt es auch, daß Eden von „angeblichen" Verletzungen des Memelstatuts gesprochen hat. Im übrigen hat Deutschland selbstverständlich das Recht, unabhängig von dem Völkerbund auf die Mißstände im Memelgebiet aufmerksam zu machen.

Die Entlassungen gehen weiter

Scharfes Vorgehen gegen die memelländische Landwirtschaftspartei.

Memel, 21. Juli.

Litauen straft sich selbst Lügen! Während gestern die Litauische Telegraphenagentur noch alle Meldungen über die bevorstehende Massenentlassung von memelländischen Beamten als „erfunden" bezeichnete, hat jetzt das Direktorium Reisgys eine ganze Anzahl weiterer memelländischer Beamter, und zwar Forstbeamte und Lehrer, suspendiert und das Disziplinarverfahren gegen sie wegen Zugehörigkeit zu angeblich antistaatlichen Organisationen eingeleitet. Die Zahl der Betroffenen wird nicht angegeben!

Ferner wird auf Beschluß des Direktoriums die Auszahlung von Pensionen an Pensionsempfänger eingestellt, die im Auslande wohnen. Hierbei handelt es sich um die früheren reichsdeutschen Beamten, die im Memelgebiet in Dienst standen und ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben.

Der Kommandant des Memelgebietes hat auf Grund des in der vergangenen Woche verschärften Staatsschutzgesetzes dem Vorsitzenden des memelländischen Landtages, von Dreßler, und acht weiteren Abgeordneten der Landwirtschaftspartei die Mandate sowie das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Ferner ist die Beschwerde des Vorsitzenden der Landwirtschaftspartei, Conrad, wegen Verbots der Partei, vom Kriegsminister mit der Begründung abgelehnt worden, daß der Beschluß des Memeler Kommandanten zu Recht bestehe.

Gefährliches Flugabenteuer Udets

Absprung aus 800 Metern Höhe.

Berlin, 21. Juli.

Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall, von dem der bekannte deutsche Sportflieger Ernst Udet betroffen wurde. Udet war mit seinem aus Amerika mitgebrachten Sportkunstflugzeug aufgestiegen und führte zur Vorbereitung für einen am Sonntag stattfindenden Flugtag Kunstflüge aus. In etwa 1000 Metern Höhe geriet das Flugzeug bei einer neuen Kunstflugfigur ins Trudeln.

Udet sprang aus etwa 800 Metern Höhe mit dem Fallschirm ab und gelangte unverletzt zur Erde. Sein Flugzeug schlug inmitten des Flugplatzes auf und wurde vollständig zertrümmert. Der Altmeister des Kunstfluges hat es seiner unübertrefflichen Geistesgegenwart zu danken, daß dieses gefährliche Flugabenteuer so glücklich für ihn auslief.

Tannenberg-Feier am Nationaldenkmal

In Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung.

Berlin, 21. Juli.

Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg findet am Sonntag, den 26. 8., unter Leitung des Wehrkreiskommandos I eine Gedenkfeier am Nationaldenkmal bei Hohenstein statt. Durch die Teilnahme von Mitgliedern der Reichsregierung, u. a. des Reichswehrministers, Generalobersst v. Blomberg, und des Chefs der Heeresleitung, General d. Artl. Frhr. von Fritsch, sowie zahlreicher Führer aus den Schlachten in Ostpreußen, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von Mackensen, wird die Feier ein besonderes Gepräge erhalten. Die Wehrmacht wird durch mehrere ostpreußische Truppenteile und durch eine Fahnenkompagnie mit den Fahnen der Regimenter, die an der Schlacht teilnahmen, vertreten sein. Ferner haben Landespolizei, nationalsozialistische Organisationen und Frontsoldatenverbände ihre Beteiligung zugesagt.

Die Bilanz des Generalstreiks

Acht Tote. — 197 Verletzte. — 150 Millionen Dollar Schaden.

San Franzisko, 21. Juli.

Der Streikausschuß in San Franzisko hat mit 191 gegen 174 Stimmen beschlossen, den Generalstreik abzubrechen. Der Streik der Hafenarbeiter geht dagegen weiter, wenn auch bei den Hafenarbeitern die Streikmüdigkeit stark ausgeprägt ist. Die schwache Mehrheit für den Streikabbruch ist ein Zeichen der unter den Arbeitern herrschenden Verbitterung. Gouverneur Merrian hat es abgelehnt, die Nationalgarde aus der Stadt zurückzuziehen, ehe er nicht Gewißheit hat, daß die Ruhe anhält. Der durch den Streik verursachte Schaden wird bis jetzt auf 150 Millionen Dollars geschätzt; die Zahl der Opfer beträgt acht Tote und 197 Verwundete.

Doumergue soll vermitteln

Ergebnislose Beratungen des französischen Kabinetts.

Paris, 21. Juli.

Die durch die heftigen Angriffe Tardieus gegen Chautemps eingetretene innenpolitische Spannung zwischen den Radikalsozialisten und dem übrigen Teil des französischen Regierungsblocks hat durch den Kabinettsrat keine Aenderung erfahren. Die Minister sind zu keiner Einigung gelangt, so daß der Justizminister beauftragt werden mußte, sich nach Tournefeuille zum Ministerpräsidenten Doumergue zu begeben, um ihn zu bitten, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. In Kürze soll ein neuer Kabinettsrat unter der Leitung Doumergues stattfinden.

Das Büro des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses hat einstimmig den radikalsozialistischen Mitgliedern des Kabinetts das Vertrauen ausgesprochen und ihnen damit volle Handlungsfreiheit gelassen. Die Stimmung in den Kreisen der Mehrheit der Partei ist verträglich. Man hofft daß es doch noch gelingt, eine Beilegung des Konfliktes zu erzielen und damit eine Kabinettskrise zu vermeiden, deren Folgen unübersehbar sein würden.

Der Waldbrand im Kreise Neustadt

Infanterieführer VI an der Brandstätte.

Hannover, 21. Juli.

Nach harter Arbeit konnte der riesige Moor- und Waldbrand im Kreise Neustadt an der Landstraße Neustadt—Wunstorf zum Stehen gebracht werden. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Brand im Moor schon vor mehreren Tagen in der Nähe von Großenheidorn ausgebrochen. Der Gemeindevorsteher habe jedoch dem Landratsamt nicht rechtzeitig Meldung erstattet. Als dann am Donnerstag starker Wind auftrat, konnte die vom Arbeitsdienstlager Steinhude bestellte Brandwache das Feuer nicht mehr halten. Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer über Moor und Heide. Am Freitag wurde, um das Staatsforst besser zu schützen, ein etwa 30 Meter breites Kahlschlagfeld vor dem Walde durch die Feuerwehr unter Wasser gesetzt.

Wasserrohrbruch in Berlin

Mehrere Straßenzüge im Geschäftsviertel überschwemmt.

Berlin, 21. Juli.

Gegen 4 Uhr morgens ereignete sich in Berlin an der verkehrsreichen Kreuzung der Leipziger- und Jerusalemer Straße ein Wasserrohrbruch.

An sechs bis sieben Stellen wurde die Fahrbahn aufgerissen. In kurzer Zeit hatte das Wasser die Straße überspült. Im Erdboden entstanden Löcher im Durchmesser von 2 bis 3 Meter. Die Asphaltdecke wurde teilweise um 36 Zentimeter gehoben. Feuerwehr und Arbeiterkolonnen der Wasserwerke waren längere Zeit tätig, um die Gefahr weiterer Ueberschwemmungen abzustellen. Der gesamte Fahrverkehr auf der Leipziger Straße zwischen Spittelmarkt und Markgrafenstraße und auf der Jerusalemer Straße zwischen Krausen- und Kronenstraße mußte gesperrt werden.

Der Bruch dürfte mit Sicherheit auf die starke, im Laufe der Zeit selbst auf die standhaftesten Röhren außerordentlich einwirkende Vibration des Straßenkörpers infolge des großen Straßenverkehrs zurückzuführen sein.

Warschauer Vororte gefährdet

30 Dörfer überschwemmt. — Zahlreiche Tote.

Warschau, 21. Juli.

Mehrere Hochwasserwellen der Nebenflüsse der Weichsel haben sich jetzt mit dem Hauptstrom vereinigt und stellen für die gesamte Weichselniederung eine große Gefahr dar. Besonders bedrohlich ist die Lage unterhalb von Sandomierz, wo der San sich mit der Weichsel vereinigt. Mehr als 30 Dörfer mit 13 000 Bewohnern sind bereits überschwemmt worden. In Zaierze sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionieroffizier mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Notdämme auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft, um rechtzeitig einzugreifen, wenn die Weichsel hier aus den Ufern treten sollte.

Der deutsche Botschafter bei Mussolini

Rom, 21. Juli.

Mussolini, der in den nächsten Tagen Rom für einige Zeit verlassen wird, empfing den deutschen Botschafter von Hassell zu einer Unterredung, die etwa ¾ Stunde dauerte.

Die Klausenhofer und ihre Nachbarn

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

54. Fortsetzung.

Margot verschluckte den Schritt. Vor einem der Häuser wurde gestritten. Eine Spitzenklöpplerin beschimpfte den Eismann, der ihr zu wenig herausgegeben hatte. Ein paar Burschen versperrten ihr den Weg und verstiegen sich zu einer Bemerkung, die ihr ein Rot auf die Wangen trieb. Dann machten sie eine Gasse frei und lachten hinter ihr drein.

Es schlug halb fünfzehn Uhr, als sie erhitzt und auch etwas verärgert in das Hotel zurückkam.

War Taras Szygö all diesen Aufwand an Zeit und Mühe wert?

Jedenfalls beruhigte es sie, nichts versäumt zu haben. Annemarie und Klaus hatten ihr Kind ihr anvertraut, und das wollte behütet sein.

* * *

Das Rösli pumpte mit viel Aufwand an Lungen- und Muskelkraft dem Hinterreifen ihres Fahrrades Luft ein und drückte, innehaltend, die Daumen gegen den prallen Gummi. — Es geriegte. Sie sprang noch einmal ins Haus zurück und warf die blaue Schürze, die ihr die Baronin ausgehändigt hatte, in die Küche. „Hast du air was mitzugeben, Tante?"

„Nichts, mein Kind! — Wann kommst du wieder?"

„Bald! — So in einer Stunde etwa. Papa meint, daß es noch gewittert heute, und mir ist eingefallen, daß ich bei dir drüben die Läden nicht ganz fest eingehakt habe."

Die Majorin kam jetzt zur Türe heraus und mahnte: „Da kann man doch auch einen der Knechte hinüberschicken!"

„Ach wo, Tante! Die müssen doch erst das Heu unter Dach kriegen. Sorg dich nur nicht! Mich frißt schon keiner."

Und ehe sie noch das entsetzte „aber Rösli" gehört hatte, war sie schon aufs Rad geklettert und strampelte die staubige Straße hinauf. Die Majorin sah ihr nach, um allenfalls noch winken zu können.

Aber das Rösli tat keinen Blick mehr zurück, denn die Tante hatte manchmal schon den Einfall gehabt, ihr etwas nachzurufen, sie war dann pflichtschuldigst wieder umgekehrt, um den Auftrag zu bekommen: „Bleib zu Hause, bitte! Ich trag mich so, wenn du allein fährst. Und die Mama schläft jetzt. Du mußt zum mindesten warten, bis sie auf ist und die Erlaubnis gibt, daß du weggehst."

Nun, und da hatte das Rösli eben den festen Vorsatz genommen, nie mehr zurückzusehen, sondern einfach gerade drauflos zu treten, bis sie außer Sichtweite war. Erwischen konnte sie dann keiner mehr.

Dicht neben der Straße gurgelte der Fluß. Schön langsam und gemächlich. Er hatte keine Eile, durch die Ebene zu kommen. Es war ja auch so wunderhübsch hier: Die schönen großen Höfe! Die fetten Wiesen, all das liebe, gefleckte Vieh, das sich's zwischen den breitgesteckten Pferchen wohl sein ließ.

Dem Rösli gefiel es heute wie noch nie. Sie nickte den Kirchtürmen zu, die ihre schlanken Hälse aus dem Grün der Bäume reckten. Ab und zu blinkte ein Fenster auf, denn die Sonne stand schon wieder im Begriffe, auf der anderen Seite des Himmelsbogens hinabzurutschen.

Lächerlich, daß die Tante sich immer sorgen mußte, wenn sie nach Dorfach hinauffuhr. Kaum eine halbe Stunde mit dem Rad! Und immer die schöne, breite Straße, nur daß sie ein bißchen staubig war. Und als jetzt ein Heuwagen an ihr vorüberrasselte, mußte sie husten. — Aber vom Heu! So stark hatte das geduftet. Wie fein das war! Rösli war eine richtige Tochter der Ebene. Engverwachsen mit all den Wiesen, Feldern, dem See, den Wäldern und den blauen Hügeln, die sich schirmend an deren Rändern ausbreiteten.

Nein, dachte sie! Ich möchte nicht fort! Nie! Auch nicht zu Ruth nach München, wenn sie sich einmal verheiratete. Nirgends war es so schön wie hier! Und wenn Ingeborg vielleicht auch noch so einen Doktor oder etwas Aehnliches zum Mann kriegte, dann blieb sie auf dem Klausenhof! — Sie ganz allein!

Sie machte es dann wie Tante Margot: Ritt, jagte, ging auf die Felder und hielt Umschau nach dem Rechten, der Papa würde dann auch alt und grau sein und die Mama milde und froh, wenn sich jemand um die Wirtschaft sorgte. Und die Tante — mein Gott, die Tante konnte auch nicht ewig arbeiten.

Und wenn dann die beiden Schwestern mit ihren Männern und ihren Kindern nach Hause kamen. —

„Soppla, kleines Fräulein! Das wäre beinahe schief gegangen."

Da lag sie nun mitsamt ihrem Rad im Graben und hatte einen riesengroßen Triangel an beiden Strümpfen sitzen. Die Knochen waren zu allem Glücke ganz geblieben. Sie richtete ihr Stahlroß auf und sah ein bißchen verärgert auf den Kesselflicker, dessen struppiger Hund sie böse ankurrte. „Sie hätten doch auch ein wenig zur Seite fahren können," meinte sie, „die Straße ist doch wirklich breit genug."

„Denk ich auch," gab er zu. „Aber wenn Sie so Zickzack daherfahren, weiß kein Mensch mehr, wo er hin soll. — Im Flusse wollten wir doch auch nicht ersaufen, ich und mein Hund."

„Bin ich Zickzack gefahren?"

„Na und ob," bekräftigte er.

„Soo — es hat ja weiter nichts gemacht," sagte sie und sah deprimiert auf ihre armen Strümpfe. „Wohin wollen Sie denn?" Der Kesselflicker tat ihr mit einem Male leid.

„Na — mal so ein bißchen die Höfe ab — nachsehen, ob's was zu tun gibt."

„Eine Menge," sagte sie prompt. „Fragen Sie auf dem Klausenhof nach und sagen Sie, ich hätte Sie geschickt."

„Wenn mir das einer glaubt!" meinte er lächelnd.

„Warum nicht?" Dann wurde sie ein bißchen nachdenklich. Vielleicht hatte er recht! „Wenn man Sie wegschicken will, verlangen Sie die Baronin Hammerstein und bestellen, daß Rösli hätte gesagt, es gebe Arbeit für Sie. — Dann kriegen Sie auch welche."

„Na, schön! — Ich danke auch mein kleines Fräulein und weiter gute Fahrt! Komm, Russan!"

(Fortsetzung folgt).

Die Abstimmung im Saargebiet

Wer ist abstimmungsberechtigt?

Von zuständiger amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Der Völkerbundsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 13. Januar 1935, festgesetzt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerbundsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;

b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz daselbst aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Eingezogenen;

c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnorts aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnorts im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben;

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis zum 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormundes hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormunde wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnortes (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Führertagung der NSDAP. Schlesien

Wie die NS.-Schlesische Tageszeitung meldet, fand in Bad Charlottenbrunn in Anwesenheit des Gauleiters Helmuth Brückner eine Führertagung des Gaues Schlesien der NSDAP. statt.

Der Gauleiter befaßte sich in einem eingehenden Referat mit den Vorgängen des 30. Juni. Ausgehend von der Gründung des Gaues Schlesien im Jahre 1925 legte der Gauleiter dar, daß der Gau aus der richtigen Erkenntnis seiner ersten Getreuen für die Aufgabe Schlesiens als politischer Fronttabschnitt des Reiches entstand. Jene ersten Getreuen hätten jene gleiche innere Ausgerichtung besessen, die nichts mit Neutherlichem zu tun hatte. Die weiteren Ausführungen des Gauleiters betrafen die Bedeutung der völligen Einheit der Bewegung und der Gleichstellung ihrer einzelnen Untergliederungen. Das Schwergewicht werde immer auf der weltanschaulichen Schulung aller Teile der Partei ruhen.

Mit Nachdruck betonte der Gauleiter dann abermals, daß die Ehre der SA.-Stürme durch die Vorgänge des 30. Juni nicht angetastet sei. Er ging sodann auf die schwere Pflicht der SS. in den Tagen des 30. Juni ein und unterstrich die Führerqualität des Reichsführers-SS. Himmler, der unerbittlich jeden Uebergriff geahndet habe. In diesem Zusammenhang hob der Gauleiter auch die großen Verdienste des Ministerpräsidenten Göring um die Niederschlagung der Revolte hervor. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Gauleiter auf weltanschauliche Fragen zu sprechen.

In der Nachmittagssitzung, zu der auch die Parteigenossen in führenden Staats- und Kommunalstellen hinzugezogen waren, befaßte sich der Gauleiter eingehend mit der Bedeutung der Einheit der Bewegung und Staat, im einzelnen genaue Richtlinien für die notwendige Gemeinschaftsarbeit gebend. In diesem Zusammenhang kam der Gauleiter auch auf aktuelle Fragen der Reichsreform zu sprechen. Der Reichsgau Schlesien werde die organische Verbindung aller wichtigen Behörden mit der Bewegung in eine Hand bringen. Weiter befaßte sich der Gauleiter schließlich noch eingehend mit wirtschaftspolitischen Gegenwartsfragen.

Beauftragter für die Getreidebewirtschaftung

Der Landesbauernführer hat bis zur Bestellung der Organe des Getreidebewirtschaftungsverbandes Schlesien seine Befugnisse dem Kreisbauernführer Wuttke, Siebischau, Kr. Breslau, übertragen. Sein Stellvertreter ist Kreisbauernführer König-Westphal, Klein Reichen, Kr. Lüben. Als Geschäftsführer wurde berufen Diplomlandwirt Dr. Niemann und zu seiner Unterstützung zugeteilt von der Hauptabteilung II Abteilungsleiter Karsunky, von der Hauptabteilung III Abteilungsvorstand Werner, von der Hauptabteilung IV Abteilungsleiter Zimbars.

Die Geschäftsräume des Beauftragten des Landesbauernführers für die vorläufige Getreidebewirtschaftung befinden sich im Gebäude der Hauptabteilung III, Breslau, Junkernstraße 41/43, Fernsprecher bis auf weiteres Breslau 22851. Der gesamte Schriftverkehr ist Ausschluß des Dienstweges innerhalb der Landesbauernschaft an die obenbezeichnete Stelle zu richten.

Neuer Vorsitzender des Sondergerichts

Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Breslau ist aus Anlaß der Abberufung des Landgerichtsdirektors Schauweder als Richter zum Volksgerichtshof der Landgerichtsdirektor Dr. Leske zum Vorsitzenden des Schlesischen Sondergerichts in Breslau bestellt worden.

Das Erbgesundheitsgericht in Breslau

Das Erbgesundheitsgericht in Breslau, das die Amtsgerichtsbezirke Breslau, Neumarkt, Kanth, Moslau und Winzig umfaßt, hat bisher zwölf Sitzungen abgehalten. In diesen sind 186 Fälle zur Entscheidung gebracht worden. In 168 Fällen wurde Unfruchtbarmachung ausgesprochen. Die Gründe dazu waren Geisteskrankheit, Irresein, angeborener Schwachsinn, erbliche Fallsucht, Taubheit, Blindheit und in drei Fällen schwerer Alkoholismus. — Die Tätigkeit des Erbgesundheitsgerichtes ist nicht zu verwechseln mit dem Ausspruch der Entmannung gegen Sittlichkeitsverbrecher durch die Strafgerichte.

Ein ernstes Wort des Landesbauernführers

Einem Artikel des Landesbauernführers Freiherrn von Reibnitz, „Zur Beseitigung von Unklarheiten" überschrieben, entnehmen wir folgende eindringliche Mahnungen:

Immer noch, trotz vielseitiger Aufklärung, begegnet man einer Menge Unklarheiten über die Aufgaben des Reichsnährstandes und damit die Aufgaben der Bauern.

Der Reichsnährstand umfaßt alle an der Volksernährung arbeitenden Berufs- und Volksgenossen, um durch eine straffe Organisation die Ernährung des deutschen Volkes zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Es ist selbstverständlich ein Teil der Aufgabe, den gerechten Preis für den Bauern zu sichern, dieser gerechte Preis darf aber nie nur von der bäuerlichen Seite aus gesehen werden, sondern nach nationalsozialistischem Standpunkte ist der Preis gerecht, der nicht nur dem Bauern die Lebensgrundlage sichert, sondern auf der anderen Seite dem Verbraucher die Möglichkeit bietet, seiner Kaufkraft entsprechend seine Nahrungsmittel in ausreichendem Maße zu kaufen. Da man beim „freien Spiel der Kräfte" eine straffe Kontrolle nicht durchführen kann, so würde sich sehr rasch eine Spekulation einschieben und die Ueberteuerung des Verbrauchers käme nicht dem Bauern zugute, sondern einer Anzahl meist noch volksfremder Spekulanten. Die Schaffung eines Brotgetreidepreises, der den Bauer vor den Preisstürzen des Weltmarktes schützte und dem Verbraucher den Brotpreis nicht verteuerte, ist allein schon ein Meisterstück der Führer im Reichsnährstand gewesen.

Wenn es aber trotzdem noch Kurzsichtige gibt, dann mögen diese sich ein anderes Bild vor Augen führen: Wir haben dieses Jahr in manchen Teilen unseres Vaterlandes infolge der Trockenheit eine Verknappung der Futtermittelernte. Wenn es nun nach dem freien Spiel der Kräfte der Liberalisten überlassen wäre, gewissenlos zu spekulieren, dann wäre der Erfolg der, daß der Bauer zur Strafe dafür, daß er weniger Futter erntet, auch noch teuere Preise für Futtermittel bezahlen muß, die er zuzukaufen gezwungen ist.

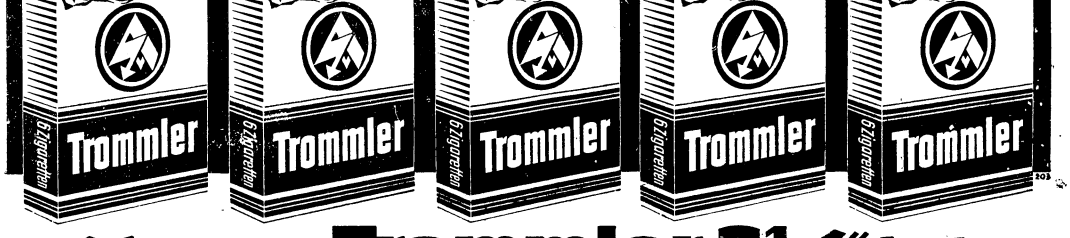
Und damit ist auch schon eine andere oft auftauchende Frage beantwortet: „Woher nehmen wir das Geld, um unsere Schulden zu bezahlen und notwendige Reparaturen und Neuanschaffungen vorzunehmen?" Diese ungeduldigen Mahner werden sich daran gewöhnen müssen, daß 150 Jahre Liberalismus, 14 Jahre marxistische Mißwirtschaft nicht in einem Jahre beseitigt sein können, daß wir garnicht daran denken können, nun seit dem 30. Januar 1933 die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so in die Höhe zu treiben, daß der Bauer in der Lage ist, nach einem Jahre Nationalsozialismus seine sämtlichen Schulden zu bezahlen, zu bauen und Maschinen zu kaufen.

Wir sind alle sicher restlos dafür eingenommen, recht wenig Steuern zu zahlen, und diese menschlich verständliche Eigenschaft werden wir stets behalten. Bei einem Vergleich der Steuern von 1913 und 1934 muß man sich vergegenwärtigen, daß 14 Jahre marxistischer Schuldenwirtschaft nur ganz allmählich auszugleichen sind, so daß wir auch nur mit sehr allmählichen Schuldenerleichterungen rechnen können, wie sie übrigens, besonders für den Bauern, bereits in erheblichem Maße durchgeführt sind. Was noch alles zu tun ist, weiß der Reichsbauernführer mit seinen Mitarbeitern ganz genau.

Der Bauer muß sich also von dem Gedanken freimachen, daß er nur Forderungen hat, er muß sich im Gegenteil daran gewöhnen, daß er außerordentliche Aufgaben dem ganzen Volke und der Zukunft gegenüber zu erfüllen hat. Wir müssen uns frei machen von eigennützigen Tagesfragen, wir dürfen nicht immer nur das sehen, was uns noch nicht befriedigt, sondern wir sollen an den Gesamtaufgaben und an der Lage unserer Volksgenossen messen, ob unser eigenes kleines Schicksal eine so unendlich wichtige Rolle spielt, wie es manchem scheinen will, oder ob wir nicht ganz winzige Sandkörnchen sind im großen Geschehen der Geschichte unseres Volkes. Der Leitsatz unseres Denkens und Handelns, wenn wir zufriedene und nützliche Volksgenossen sein wollen, muß immer sein:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Goldenes Buch für Kinderreiche. Der Bürgermeister von Florenz hat ein Goldenes Buch für kinderreiche Familien geschaffen. In das Goldene Buch sollen alle Familien eingetragen werden, in denen 10 Knaben geboren worden sind. Die verstorbenen oder totgeborenen Knaben werden mitgerechnet.



Die neue Trommler 3 1/3 führt im Wettkampf der Qualitäten

Lokales.

Namslau, den 23 Juli 1934.

= **Die Niederschlesische Provinzial-Feuersozietät** hat der Stadtgemeinde Namslau zu den Kosten der Errichtung eines Unterrichtsraumes im Feuerwehrgerätehaus eine geschenkweise Beihilfe in Höhe von 1000 RM. überwiesen.

= **Als Nachweis ihrer Tätigkeit** und zugleich als Anerkennung erhalten Jugendliche, die mindestens sechs Monate als Landhelfer bei einem Bauern gearbeitet haben, in Zukunft einen Landhelferbrief.

= **Befreiende Klärung in der Kurzschriftfrage.** Der für das Kurzschriftwesen zuständige Reichsminister des Innern hat in einem Schreiben an sämtliche Länderregierungen vom 16. Juni 1934 erklärt, daß er einem Vorschlag — seine Stellungnahme für die Deutsche Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift) zu prüfen und insbesondere die erlassenen Richtlinien abzuändern — nicht folgen könne. In dem Schreiben betont der Reichsminister des Innern ausdrücklich, daß die Verwendung der Deutschen Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift) im Inneren Behördenbetrieb (ausschließlich der Aktenführung) für einen beschleunigten Geschäftsgang notwendig ist. Damit dürften die in letzter Zeit da und dort aufgetauchten Unklarheiten endgültig beseitigt sein und das große Werk der Kurzschrift-Schulung seinen Fortgang nehmen.

= **Bekanntmachung der NSV.** Die NSV. gibt bekannt: Der Verkauf der Broschüren der NS. Volkswohlfahrt geht weiter. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf der Broschüren „Mutter und Kind" und „Kampf der Gefahr" der NS. Volkswohlfahrt von dem neuen Gesetz btr. Sammelverbot nicht berührt wird.

= **Umfang des Postscheckverkehrs im Juni.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juni um 1656 Konten auf 1047508 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 64,1 Millionen Buchungen 9834 Millionen Mark umgesetzt; davon sind 8043 Millonen Mark oder 81,8 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 518,5 Millionen Mark, im Monatsdurchschnitt 533,6 Millionen Mark.

= **Städtische Badeanstalt.** 22. Juli 1934 mittags 12 Uhr Wasserwärme 24 Grad, Luft 24 Grad, Wind W. 23. Juli 1934 morgens 7 Uhr Wasserwärme 23 Grad Luft 16 Grad, Wind W.

Heiraten — aber wen?

Daß erbgesunde, kinderreiche, rassisch wertvolle Familien Deutschlands Zukunft entscheiden werden, ist eine Erkenntnis, die einen wesentlichen Bestandteil des nationalsozialistischen Gedankengutes ausmacht und sich als solcher auch bereits Eingang in die breite Masse verschafft hat. Im Gegensatz zur früheren Zeit, die die Ehe nur als eine Privatangelegenheit zwischen zwei sich selbst verantwortlichen Menschen betrachtete, verlangt der Nationalsozialismus von jedem erwachsenen Menschen, daß er überall das Volkswohl als oberste Richtschnur anerkennend, vornehmlich bei der Eheschließung das künftige Leben im Auge haben soll. Wenn bei unendlich vielen Aufgaben sich der Mensch damit trösten kann, etwaige Fehler bei späterer besserer Erkenntnis rückgängig machen zu können, um dann Vollkommeneres zu leisten, so ist die Heirat ein vor allem anderen hervortretender Schritt, aus dem es kein volles Zurück mehr gibt. Die gesamte Erziehungsarbeit an der Jugend muß daher von dem Gedanken geleitet sein, die Grundsätze der Erb- und Rassenpflege und den Sinn für Volk und Familie so vollkommen und so rechtzeitig in die jungen Seelen hineinzupflanzen, daß später die Saiten des Gefühls nur zu schwingen beginnen, wenn sie ein Mensch berührt, der berufen ist, selbst Bewahrer und Förderer wertvollen Erbgutes zu sein. Jeder Politiker aber, sei er nun auf dem Gebiete der Wirtschaft, der Außenpolitik oder an anderer Stelle mit der Gestaltung deutscher Zukunft beschäftigt, sollte sich bei seiner Arbeit der Tatsache bewußt sein, daß sie sich nur dann lohnt und daß ihre Erfolge nur dann Bestand haben können, wenn die deutsche Jugend die oben gekennzeichnete Aufgabe richtig sieht und löst.

Der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, Berlin NW. 7, Robert-Koch Platz 7, hat daher den bisher erschienenen Heften seiner Schriftenreihe, die in der Oeffentlichkeit großen Widerhall gefunden hat, ein weiteres Heft hinzugefügt: „Zehn Gebote für die Gattenwahl". In schlichter aber eindringlicher Weise führt diese Schrift dem Leser vor Augen, welch wichtige Entscheidung er bei der Gattenwahl zu treffen hat, eine Entscheidung nicht nur für sich und den von ihm geliebten Menschen, sondern auch für unendliche kommende Geschlechter, eine Entscheidung, die ihn wie kaum etwas anderes mit dem gesamten Volk und seinem Schicksal verbindet. Dieses Heft 10 der Schriftenreihe bringt sie zu einem gewissen Abschluß und stellt ihren Höhepunkt dar. Die bisher erschienenen Schriften

Heft 1: Ansprache des Herrn Reichsministers des Innern, Dr. Frick, auf der Ersten Sitzung des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik am 28. 6. 1933.
Heft 3: Prof. Dr. E. Baur, „Die Bedeutung der natürlichen Zuchtwahl bei Tieren und Pflanzen."
Heft 4: Ministerialdirektor Dr. Gütt, Berlin, „Die Bedeutung von Blut und Boden für das deutsche Volk".
Heft 5: Elisabeth von Barsewisch: „Die Aufgaben der Frau für die Aufartung."
Heft 6: Dr. Friedrich Burgdörfer, Direktor beim statistischen Reichsamt, Berlin, „Kinderreichtum — Volksreichtum."
Heft 7: Wolfgang Wilrich „Kunst und Volksgesundheit."
Heft 9: Otto Tröbes „Familie und Heimat in deutscher Erzählerkunst"

hatten sich mit den allgemeinen Aufgaben der deutschen Volkspflege und mit der sittlich-weltanschaulichen Verankerung dieser Aufgaben befaßt. Heft 10 zeigt den Weg, den jeder junge, für den neuen Staat begeisterte Volksgenosse zu beschreiten hat, um zu seinem Teile mitzubauen am Dritten Reich.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Dienstag, den 24. Juli

6.25 Halle: Morgenkonzert des Musikzuges der SA.-Stand. 38
8.10 Morgenmusik auf Schallplatten
11.45 W. W. Rautenberg: Aus der Geschichte schles. Dörfer
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Kl. Landestheater-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (Kl. Landestheater-Orch.)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Dr. Heinz Bröker: Heitere Alltagsgeschichten
15.25 Kleines Konzert. Willi Wunderlich (Violine)
15.45 Emil Siegmund: Der gesalzene Wildbieb
16.15 Nürnberg: Reichssendung: Deutsche Kampfspiele
17.00 Nachmittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 22)
18.30 G. Dornick: Erste Hilfe bei Unglücksfällen im Haushalt
19.00 Königsberg: Abendmusik des Opernhaus-Orchesters
20.15 Stuttgart: Reichssendung: Kleine Abendmusik
20.45 Offenes Singen
22.10 A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Mittwoch, den 25. Juli

6.25 Morgenkonzert (Musikzug der SA.-Standarte 229)
11.45 Der Kampf der Bauern gegen den Kornkäfer
12.00 Mittagskonzert (Schlesisches Gau-Symphonie-Orchester)
13.45 Unterhaltungskonzert (Schles. Gau-Symphonie-Orchester)
15.10 Herybert Menzel: Ein Mann sorgt für Arbeit
15.25 Was uns die Trägerringe schlesischer Fahnen und Standarten erzählen
15.35 Kinderfunk: Eine lustige Tanzstunde
16.00 Bad Reinerz: Nachmittagskonzert (Schles. Philharmonie)
17.35 Dem Gedächtnis Detlevs v. Liliencron († 22. Juli 1909)
18.00 Nürnberg: Reichssendung: Deutsche Kampfspiele
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Kleines Konzert (Schles. Gau-Symphonie-Orchester)
19.20 Hier Amt (Ein Funkbericht)
20.10 Frankfurt a. M.: Unsere Saar
20.35 Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation
21.00 Eine Sommerabend unter der Dorflinde
22.00 Konzert auf Schallplatten
22.45 Tagesecho der „Deutschen Sampfspiele"
23.05 Köln: Tanzmusik (Kl. Orchester des Reichssenders Köln)

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau (im Urlaub).
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil W. Fenjak, Bernstadt. (PA VI. 34: 1516)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Straßensperrung.

Nach dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 13. Juli 1934 — O. P. A. 9 — Nr. A. 12 — 1500/11 ist die Reichsstraße Nr. 118 zwischen Gr. Döbern und Kogulino km 13,1 bis 36,3 wegen Straßenbauarbeiten ab sofort bis 15. September 1934 auf Grund des § 20 der Straßenverkehrsverordnung vom 20. März 1934 für den gesamten Verkehr gesperrt.

Die Umfahrten erfolgen:
Für den Durchgangsverkehr
von Oppeln nach Namslau über Brieg, Mehrlänge 20 km, und für Zufahrten
von Oppeln nach Carlsruhe über Gr. Döbern—Stoberau—Karlsmarkt, Mehrlänge 10 km,
von Oppeln nach Kupp über Czarnowanz—Horst—Brinnitz, Mehrlänge 1,5 km,
von Namslau nach Carlsruhe über Mangschütz—Karlsmarkt, Mehrlänge 18 km,
von Konstadt nach Oppeln über Blümkenau—Jellowa, Mehrlänge 2 km.

Der Vorstand des Landesbauamtes Oppeln.

Weiterveröffentlicht:
Namslau, den 21. Juli 1934.
Der Landrat.
Dr. Jüttner.

Mittwoch, den 25. Juli 1934, findet im **Jakob'schen Lokal abends 8 Uhr** die diesjährige

Jahreshauptversammlung

des unterzeichneten Vereins statt.

Tagesordnung:
1. **Geschäfts- und Kassenbericht**
2. **Bericht der Kassenprüfer**
3. **Entlastung des Vorstandes und des Kassenführers**
4. **Wahl des Vereinsführers**
5. **Verschiedenes.**

Haus- und Grundbesitzerverein Namslau e. V.
i. A. Hosemann, **Vereinsführer.**

Dienstag, 24. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr wird in **Erbersfeld** (Bieterversammlung Gasthaus Krowiorsch)

1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert.

Vollstreckungsstelle der Allgemein. Ortskrankenkasse Namslau.

Das Volksauto
Der billigste Vierräder und Viersitzer
Fabrikat PIGGOLO
Mielscher & Ahrent
Motorräder, Breslau
Tauentzienpl. 14, Ruf 27928
Auch Lieferwagen

Inserieren bringt Gewinn.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute mittag 12¾ Uhr nach längerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere liebe, treusorgende Muttel und Omama, die

Gasthausbesitzerin

Maria Kosiolek

geb. **Kroll**

im Alter von fast 62 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Bachwitz, Dammratsch, Skalung, den 21. Juli 1934.

In tiefer Trauer:

Johann Kosiolek u. Kinder

Beerdigung: Dienstag, den 24. Juli 3.30 Uhr vom Trauerhause.

Wir verloren heute durch den herben Tod unsere verehrte Hauswirtin

Frau Gasthausbesitzer

Maria Kosiolek

geb. **Kroll.**

Sie war uns nicht nur Hauswirtin, sie war uns mütterliche Freundin und Helferin allezeit. Wir vergessen sie nie.

Bachwitz, 21. Juli 1934.

Familie Pietzik.

Wir kaufen frisch gedroschene

Braugerste

gegen Kasse.

A. Haselbach Brauerei G. m. b. H.

Am 21. Juli entschlief, für uns völlig unerwartet, unser liebes Mitglied

Frau

Maria Kosiolek

geb. **Kroll.**

Wir betrauern in der Entschlafenen nicht nur die unermüdliche Arbeiterin, sondern auch die Freundin, deren sonnige hilfsbereite Persönlichkeit uns unvergeßlich bleiben wird.

N. S. Frauenschaft
Ortsgruppe Bachwitz.

Beerdigung: Dienstag 15¼ Uhr vom Trauerhause.

Malzkeime
verkauft in kleinen Posten
Brauerei Haselbach.

Ordentliches, sauberes
Alleinmädchen
für bald gesucht.
Martin Pfitzner
Bernstadt, Namslauerstr. 6.

Verreist
bis 19. August 1934.
P. Lachmund
Dentist
staatlich geprüft.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 24. Juli, 11 Uhr werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern in **Gr. Marchwitz** (Bieterversammlung Gasthaus Schlesak) **1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Rauchtisch, 1 eichenes Büfett mit Aufsatz.** Gepfändet ist anderweit.

Macioowitz
Gerichtsvollzieher kr. A.
Bernstadt i. Schles.

1 Wohnung
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Frühkartoffeln
gibt ab, gegen vorherige Anmeldung.
Dominium Böhmwitz.